

Beethovens „Neunte“ am Karfreitag: Geht das?

Für viele Menschen bedeuten Weihnachten und Ostern vor allem Ferien, tolles Essen und Geschenke inklusive. Sie leben zwar nach einem christlichen Kalender (Wer will schon auf arbeitsfreie Sonntage und Feiertage verzichten?) und bestaunen oft die Kunstwerke und Bauten christlicher Kultur, aber die Kirche als Institution und der christliche Glaube sind vielen fremd. Sie halten Verbote für Tanzveranstaltungen, Rockkonzerte, große Sportveranstaltungen, wie sie der Artikel 3 des Feiertagsgesetzes (FTG) für die sogenannten stillen Tage vorschreibt, zu denen Karfreitag, Allerheiligen, Totensonntag gehören, für unzeitgemäß. Aber sogar der Ball der Fußballbundesliga und die Kugel am Roulettetisch im Casino ruhen an Karfreitag. Es ist der höchste, stillste dieser Feiertage für Christen, vor allem für evangelische. An diesem Tag wurde Christus gekreuzigt. Die brutale Hinrichtung eines Unschuldigen. Kein Tag also zum Jubel.

Die klassische Musik gilt vor allem in Deutschland als ernste Musik. Sie ist dem Karfreitag grundsätzlich angemessen. Das Nonplusultra an Karfreitag sind die Passionen von Johann Sebastian Bach. Sie werden in ihrer Dramatik, in ihrem Schmerz und ihrer musikalischen Schönheit dem Tag gerechter als viele Gottesdienste und Messen. Auch ungläubige Menschen sind tief beeindruckt. Ebenso sind die Messen und Requiens von Haydn, Mozart, Beethoven, Schubert, Verdi, Brahms, Bruckner, Benjamin Britten oder die 5. Sinfonie von Bruckner, die 2. von Mahler und viele andere Werke der Klassik tiefberührende Glaubensbekenntnisse. Wagners „Parsifal“ gilt es Karfreitagsoper schlechthin.

Es fehlt also nicht an Werken für diesen Tag. Zählt zu ihnen auch die 9. Sinfonie von Beethoven? Sie wurde bei den Osterfestspielen in Baden-Baden am Karfreitag und Ostermontag aufgeführt. Beide Aufführungen waren ausverkauft. Die Abstimmung mit den Füßen war eindeutig. Die Berliner Philharmoniker haben, soweit ich weiß, die „Neunte“ bisher nie an Karfreitag aufgeführt. Warum jetzt? Hatte das ökonomisch-organisatorische Gründe? Ist das touristische Publikum in Baden-Baden toleranter als in Berlin oder selbst im katholischen Salzburg?

Die „Neunte“ ist ein (oft auch missbrauchtes) Monument der klassischen Musik, wird zu besonderen Anlässen aufgeführt. Fast immer sind es Freudenfeste, denn die Sinfonie jubelt in ihrem berühmten vierten Satz wie keine andere Musik. Für Schiller und Beethoven war die „Ode an die Freude“ ein politisch-humanistisches Ideal. Überm Sternenzelt mag zwar ein lieber Vater wohnen, aber die Ode singt von der Freude, von der Brüderlichkeit, vom Männerstolz vor Königsthronen. „Freude trinken die Wesen an den Brüsten der Natur“. Der Jubel ist grenzenlos. Ein harter Kontrast zu Karfreitag. Karfreitag steht für Leid, Tod und Stille, nicht für Jubel und Glück.

Pharisäer spielen gerade an Karfreitag eine üble Rolle. Man hüte sich also vor Rechthaberei, aber nicht vor einem Standpunkt. In meinem Umfeld gehen die Meinungen weit auseinander. Die einen meinen, stille Feiertage haben in unserem

Leben keinerlei Bedeutung, man solle das FTG abschaffen und alles erlauben. Andere sagen, wenn der Ort würdig, aber nicht sakral ist, könne man auch Werke wie die „Neunte“ an Karfreitag aufführen. „Die Fledermaus“ allerdings ginge nicht. Für eine dritte Gruppe ist die Aufführung am Karfreitag befremdlich. „Seid umschlungen Millionen“ jubeln die Chöre, das passe nicht zu Karfreitag. Überraschenderweise sagen das nicht nur Christen, sondern auch Menschen, die, so betonen sie, mit Kirche und Religion „nichts am Hut“ haben. Ich habe auch ausführlich die KI befragt. Sie bot viele Pro- und Kontra-Argumente an, schließlich: „eher fehl am Platz“. Und was meinen Sie, liebe Leserinnen und Leser? Schreiben Sie uns.